

bung genannt wird. Diesen Effekt sind wir einigermaßen imstande auf dem modernen Piano hervorzubringen, indem wir wiederholt das Pedal drücken und dabei die Tasten unter den Fingern behalten. Auf dem Clavecin aber ist Ähnliches ganz unausführbar, und aus diesem Grunde wurde die Bebung von den Clavecinisten, also auch von J. S. Bach, niemals angewendet. Die Cembalistenfeinde hatten in der Hitze des Gefechts das Wichtigste vergessen, nämlich das Studium der Bachschen Manuskripte und der Abschriften seiner Schüler. Ich will hier nicht meine Zuhörer mit einer umständlichen Aufzählung langweilen, um so weniger, da ich diese bereits in der letzten Nummer des »Bulletin de la Société internationale de Musique de Paris« gebracht habe. Daraus ist zu ersehen, daß Bach mit geringen Ausnahmen eigenhändig folgendes vorgeschrieben hat: „vor ein Clavicymbel mit zwei Manualen“, »pour le Clavessin« oder »per il Cembalo« — ohne irgendwelchen Bezug auf ein Klavichord.

Damit unsere Erörterungen endlich einmal das Gebiet des Theoretischen verlassen, habe ich ein Silbermannsches Klavichord aus Bachs Zeit mitgebracht, das mir Herr Scorcheville (Paris) liebenswürdigerweise geliehen hat. Da meiner Ansicht nach Johann Sebastians Werke auf diesem Instrumente unausführbar sind, so habe ich es nicht für mich, sondern für meine Antagonisten mitgenommen. Sie werden also, geehrte Herren und Damen, eingestehen müssen, daß man es in der Courtoisie und Galanterie nicht weiter bringen kann. Mögen jene es nun versuchen, das Italienische Konzert, die Chromatische Phantasie, eine Toccata, eine größere Fuge darauf zu spielen, und Sie werden sofort einsehen, welche traurige Gestalt diese Stücke, die Glanz, Pracht, Gepränge und Größe erheischen, auf diesem schüchternen, melancholischen, unendlich süßen Instrumente annehmen werden.

---

Es werden von Prof. Butts, Frau Landowska und einigen anderen Anwesenden Stücke von Bach auf dem Klavichord versucht, worauf Frau Landowska fortfährt:

---